

Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig

**Naturerbeflächen interdisziplinär kommunizieren.
Leitfaden für NaturschützerInnen und MultiplikatorInnen**

**Abschlussbericht
gefördert unter dem AZ 37159_01-43_0 von der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt**

von Prof. Dr. Monika Wohlrab-Sahr und PD Dr. Nils M. Franke

Leipzig, August 2023



**UNIVERSITÄT
LEIPZIG**

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

Bezugsmöglichkeit des Abschlussberichtes:

Universität Leipzig
Institut für Kulturwissenschaften
IPF 163101
04081 Leipzig
Mail: marie.wilke-tondar@uni-leipzig.de

Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig

Naturerbeflächen interdisziplinär kommunizieren.

Leitfaden für NaturschützerInnen und MultiplikatorInnen

**Abschlussbericht
gefördert unter dem AZ 37159_01-43_0 von der
Deutschen Bundesstiftung Umwelt**

von Prof. Dr. Monika Wohlrab-Sahr und PD Dr. Nils M. Franke

Leipzig, August 2023

Projektkennblatt

Finanzierungsart	DBU	Eigen anteil	Gesamtbudget
DBU-Förderanteil	123 588 €		
Eigenfinanzierung	37 580 €		
Gesamtkosten	161 168 €		

Projektlaufzeit: 01.6.2021 - 1.6.2023 (24 Monate)

Antragsteller/ Bewilligungsempfänger

Frau Prof. Dr. Monika Wohlrab-Sahr

**Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Kulturwissenschaften
der Universität Leipzig**

Tel.: 49 341 97 35678

E-Mail: wohrab@uni-leipzig.de

Web: <https://www.sozphil.uni-leipzig.de/cm/kuwi/mitarbeiter/monika-wohrab-sahr/>

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	6
Einleitung	7
Hauptteil	9
1. Personal und Beteiligte	9
2. Flächenauswahl.....	10
3. Flächengeschichten.....	11
4. Die Fachseminare an der Universität Leipzig.....	13
5. Die Workshops in Peenemünde, der Wahner Heide und in Pötenitz.....	14
6. Der Leipziger Leitfaden zum Nationalen Naturerbe als partizipatives Projekt	22
7. Ökologische, technologische und ökonomische Bewertung der Vorhabensergebnisse im Abgleich mit dem Stand des Wissens, der Technik, des Handelns und der gesetzlichen Mindestanforderungen.....	24
8. Maßnahmen zur Verbreitung der Vorhabensergebnisse	25
Fazit	25
Anhang	27
Anlage 1	27
Anlage 2	28
Anlage 3.....	29

Zusammenfassung

Das Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig hat mit dem Projekt „Naturerbeflächen interdisziplinär kommunizieren – Leitfaden für NaturschützerInnen und MultiplikatorInnen“ anhand ausgewählter Flächen des Nationalen Naturerbes interdisziplinäres Wissen für NaturschützerInnen und weitere MultiplikatorInnen wie z. B. LandschaftsbegleiterInnen erforscht und standardisiert aufbereitet. Das Ziel des Leitfadens ist es, das Wissen um die Ökologie der Flächen zu festigen, vor allem aber bei den AkteurInnen vor Ort Kompetenzen in der historisch-politischen Bildung mit Bezug zum Naturschutz zu erweitern. Seine Lektüre ermöglicht es diesen nun, den gesellschaftlichen Wert der Flächen auch auf dieser Ebene zu vermitteln und ihr Naturschutzengagement damit weiter zu legitimieren. Beiträge zur Konfliktprävention und gegen Vereinnahmungsversuche von Seiten extremistischer Gruppen sind ebenfalls Teil des Leitfadens. Ziel ist es hier einerseits, Kommunikationsschranken zwischen historisch-politischen BildnerInnen und NaturschützerInnen abzubauen, andererseits die Sprachfähigkeit gegenüber extremistischen VertreterInnen auf den Flächen zu stärken.

Dazu wurden die Historie der Nationalen Naturerbe-Flächen Peenemünde, Wahner Heide, Pötenitz und Prora erarbeitet und in Einzeltexten wissenschaftlich dargestellt (Faktenwissen). Des Weiteren wurden auf allen Flächen bis auf Prora jeweils zwei Workshops durchgeführt, und damit die Leitfadenerkenntnisse praktisch erprobt, erweitert und die Erfahrungen in ihn integriert. Ein Workshop mit LehrerInnen und zwei Seminare mit Studierenden galten ebenfalls diesem Ziel.

Innovativ war das Projekt vor allem durch die partizipativ erarbeitete und didaktisierte Aufbereitung von interdisziplinärem Wissen für die genannten AkteurInnen. Damit verbunden wird empfohlen, BNE um den Aspekt „Erinnerungskultur“ zu erweitern.

Die Umweltrelevanz ergibt sich vor allem durch die noch bessere Legitimierung der NaturschützerInnen, eine noch größere Sensibilisierung für das Nationale Naturerbe und eine gesteigerte Argumentationssicherheit gegenüber ExtremistInnen.

Für das weitere Vorgehen empfiehlt der Antragsteller, den Leitfaden in Fachgremien wie dem BANU, dem Naturerbe-Rat oder den großen Natur- und Umweltschutzverbänden vorzustellen und anzuregen, auf seiner Basis tätig zu werden.

Das Projekt wurde gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (Aktenzeichen AZ 37159_01-43_0)

Einleitung

Die Geschichte der Flächen des Nationalen Naturerbes – auch ihre Naturschutzgeschichte – ist bisher kaum aufgearbeitet. Dabei ist die heutige Naturausstattung das Ergebnis von vergangenen Eingriffen in die Landschaft durch Akteure wie Militär, Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Tourismus usw., aber auch von Naturschutzaktivitäten seit dem 19. Jahrhundert. Die langanhaltende relative Störungsfreiheit, die die heutige hohe Bedeutung für den Naturschutz prägt, beruht oft auf der historischen militärischen Nutzung, die andere ausschloss. Während heute die bestehende Flora und Fauna naturwissenschaftlich erhoben werden kann, ist über die Prozesse, die sie ermöglichten, wenig bis sehr wenig bekannt. Das hat mehrfache Konsequenzen: Naturschutzfachliche Kenntnisse zur Naturausstattung der Flächen, die bereits Jahrzehnte vor ihrer Benennung als Nationales Naturerbe erhoben wurden und seitdem in Archiven lagern, werden in der aktuellen Arbeit kaum berücksichtigt, sind aber für das Nachzeichnen der Entwicklungsgeschichte unverzichtbar.

Häufige Konflikte in Bezug auf den aktuellen Umgang mit den Flächen liegen sehr oft in der Genese der Gebiete und haben meist historische Vorbilder. Wissen darüber kann auch gegenwärtige Konfliktlösungen erleichtern.

Unter dem Aspekt der historisch-politischen Genese der Flächen ist wichtig zu wissen, dass viele Liegenschaften des Nationalen Naturerbes im Zweiten Weltkrieg von der Wehrmacht oder später von den Truppen der Sowjetunion bzw. der DDR genutzt wurden – auch z.B. für Kriegsgefangenenlager, in denen Kriegsverbrechen begangen wurden. Das führt zu Anforderungen in Bezug auf eine angemessene Erinnerungskultur, die die fachliche Kompetenz des Naturschutzes interdisziplinär und im Bereich BNE erweitert.

Dazu gehört auch, sich mit Aktivitäten von ExtremistInnen, besonders RechtsextremistInnen, auseinander zu setzen, die einige Flächen aktiv besuchen und sie öffentlich als Orte eines vorgeblich „heroischen Kampfes von Wehrmacht und SS“ darstellen.

Das Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig hat deshalb die Zielsetzung formuliert, allgemeine Kriterien für die Flächenauswahl des Nationalen Naturerbes zu identifizieren, die Bedarf an historisch-politischer Bildung erkennen lassen. Diese Kriterien-geleitete Liste von für Kommunikation und historisch-

politische Bildung bedeutsamen Flächen, sollten in Form von Workshops mit EigentümerInnen und AkteurInnen vor Ort erörtert und ergänzt werden. Darauf aufbauend sollten an vier geeigneten Flächen des Nationalen Naturerbes deren Geschichte beispielhaft aufgearbeitet werden. Dabei sollten auch das Wissen und der Erfahrungsschatz der für die Flächen zuständigen Forstleute und ZeitzeugInnen berücksichtigt werden.

Als Ergebnis sollte ein Leitfaden entstehen, der vornehmlich NaturschutzakteurInnen aus dem amtlichen, verbandlichen und ehrenamtlichen Bereich in die Lage versetzt, die Geschichte der von ihnen betreuten Fläche zu erforschen, sie kritisch zu hinterfragen und einzuordnen wie auch das eigene Engagement gegen Vereinnahmungen von politisch extremistischen Kreisen argumentativ verteidigen zu können. Damit sollte der Leitfaden nicht nur für die im Projekt bearbeiteten Flächen, sondern auch für andere Gebiete anwendbar sein.

Er sollte praxisnah in der Endphase des Projektes an einer der ausgewählten Flächen mit einer spezifischen Zielgruppe, die in der Kommunikation über diese Fläche eine Rolle spielt – z. B. LehrerInnen – zusätzlich evaluiert werden. Das Ergebnis sollte in spezifischen „didaktische Materialien“ für diese Zielgruppe münden, die dem Leitfaden als Fallbeispiel beigegeben werden.

Zur weiteren Operationalisierung und Absicherung bei der Entwicklung des Leitfadens, sollten die Teilergebnisse des Projekts regelmäßig mit Lehramtsstudierenden und LehramtskandidatInnen am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig diskutiert und ausgewertet werden und Aspekte einer Evaluation des beispielhaft umgesetzten Konzeptes z. B. auf der Basis von Examensarbeiten entstehen.

Die Umweltrelevanz des Vorhabens ergab sich aus einem spezifischen Wissenszuwachs. Die aktuellen Umweltbedingungen der Flächen des Nationalen Naturerbes beruhen oft auf intensiven menschlichen Eingriffen in der Vergangenheit, deren Verständnis heute vorteilhaft im Sinne der nachhaltigen Erhaltung der Flächen eingesetzt werden kann.

Hauptteil

1. Personal und Beteiligte

Zunächst soll auf die beteiligten Personen eingegangen werden: Die Federführung lag bei PD Dr. Nils M. Franke, einem ausgewiesenen Umwelthistoriker. Frau Prof. Dr. Wohlrab-Sahr übernahm den wissenschaftlichen Overview und prüfte die Ergebnisse. Hinzu kamen zwei studentische Hilfskräfte: Frau Anna Hunger, die als Historikerin bereits in anderen Projekten ausgezeichnete Fähigkeiten in der Archiv- und Literaturrecherche gezeigt hatte, unterstützte die Erarbeitung der Flächengeschichten. Frau Caroline Müller als Politikwissenschaftlerin übernahm in der ersten Hälfte des Projekts die Organisation der Workshops in den ausgewählten Gebieten. Sie wurde aufgrund ihrer Schwangerschaft in der zweiten Hälfte in dieser Funktion von der Kulturwissenschaftlerin Frau Thekla Funke ersetzt. Im Ergebnis war diese Personalbesetzung für die Umsetzung der Aufgaben inhaltlich und organisatorisch geeignet. Es muss aber unterstrichen werden, dass die Komplexität des Themas Fachwissen im Bereich Naturschutz sowie Natur- und Umweltschutzgeschichte unbedingt voraussetzt. Der Projektzeitraum von 2 Jahren lässt für die beteiligten HistorikerInnen keine Einarbeitung für die genannten Bereiche zu. Die organisatorischen Arbeiten können dagegen leicht von Fachfremden erledigt werden.

Zum Projekt wurde außerdem Fachwissen seitens eines Beirats herangezogen. Er war mit Herrn Prof. Bernd Overwien besetzt, einem ausgewiesenen Pädagogen und Didaktiker. Seine Anregungen waren insbesondere für die Erstellung des Leitfadens wertvoll. Frau Hildegard Eissing als pensionierte Referentin für den Bereich „Naturschutz und Gesellschaft“ im Umweltministerium Rheinland-Pfalz und Fachfrau für den Bereiche „Naturschutz im Nationalsozialismus“ und „Naturschutz/Rechtsextremismus“ war in allen Bereichen des Projektes äußerst hilfreich. Herr Dr. Klaus Nottmeyer als Leiter der Biologischen Station Ravensberg und ausgewiesener NaturschützerInnen brachte vor allem sein Wissen über die Gruppe der Naturschützer ein und verwies sehr konstruktiv auf bestehende Fallstricke.

An den Beiratssitzungen nahm auch Frau Dr. Susanne Belting als fachliche Leiterin der DBU Naturerbe GmbH teil. Sie konnte besonders Kontakte zu AkteurInnen auf den Flächen herstellen. Eine besondere Hilfe war Frau Kathrin Wiener, die als Leiterin der Kommunikation der DBU Naturerbe GmbH nicht nur an den Beiratssitzungen, sondern auch an den Workshops auf den Flächen Peenemünde und Wahner Heide vor Ort unterstützte. Herr Dr. Bittner als Leiter des Referats Umweltbildung der DBU übernahm die Aufgabe, das Projekt innerhalb der DBU und der DBU Naturerbe GmbH zu kommunizieren und den Leitfaden entsprechend zu kommentieren.

Im Ergebnis war die umfangreiche Unterstützung durch Fachwissen außerhalb des eigentlichen Projektteams sehr wichtig, um vor allem inhaltliche Vertiefungen zu ermöglichen, die sonst unbeachtet geblieben wären, Sensibilitäten zu beachten und Zugänge zu wichtigen AkteurInnen zu ermöglichen. Es soll hier im Ergebnis festgehalten werden, dass flankierende interdisziplinäre Gremien für ein solches komplexes Projekt sehr fruchtbar sind, wenn – wie in diesem Fall – konstruktiv und wertschätzend gearbeitet wird.

2. Flächenauswahl

Voraussetzung für die Durchführung des Projektes war die Identifikation der Flächen des Nationalen Naturerbes, die für den Leitfaden bearbeitet werden sollten. Dafür wurden in einem ersten Schritt „Kriterien der historisch-politischen Bildung für die Auswahl von Naturerbe-Flächen“ entwickelt. Diese sind in der Folge mit den oben genannten Personen der DBU und der DBU Naturerbe GmbH diskutiert und zu einem offenen Katalog ausgestaltet worden. Dieser erlaubt es, Flächen im Nationalen Naturerbe zu identifizieren, auf denen Maßnahmen der politischen Bildung notwendig sein können. Damit wird erreicht, dass schnell erfasst werden kann, ob überhaupt ein Bedarf für historisch-politische Bildung auf der Fläche besteht. Auf dieser Basis können NutzerInnen des Leitfadens rasch entscheiden, ob sie sich der Thematik widmen sollten. Die Kriterien wurden in allen Workshops, die im Projekt durchgeführt wurden, zur Diskussion gestellt, erfuhren aber dabei nur marginale Veränderungen. Sie wurden dementsprechend im Leitfaden ausführlich erläutert und dann pragmatisch in einer „Tabelle zum Abhaken“ zusammengefasst.

Diese ist dem Abschlussbericht in der Anlage beigefügt, weil sie ein erstes wichtiges Arbeitsergebnis darstellt. (Siehe Anlage 1)

3. Flächengeschichten

In einem zweiten Schritt entschieden sich die beteiligten MitarbeiterInnen der DBU, der DBU Naturerbe GmbH und die AntragsstellerInnen für die Pilotflächen des Projektes, deren Geschichte aufgearbeitet werden sollte. Es wurden Peenemünde, Prora und die Wahner Heide aus dem DBU-Naturerbe und Pötenitz aus der sogenannten „Bundes-Lösung“ ausgewählt.

Diese Entscheidung erfolgte auch unter dem Aspekt der finanziellen Ausstattung des Projektes. Im Rückblick wird in diesem Zusammenhang deutlich, dass die Entfernung des Standortes der BearbeiterInnen – hier die Universität Leipzig – von den Gebieten, die historische Quellenlage und wiederum die Verortung der Quellen wichtige Kriterien sind, die in Zukunft vor einem solchen Projekt besser ausgeleuchtet werden könnten. Denn der Antragssteller hat aus der Unsicherheit, welche Gebiete als Projektinhalt definiert würden, das Reisebudget sehr hoch angesetzt. Dieses wurde tatsächlich nicht ausgeschöpft. Es würde deshalb Sinn machen, in Zukunft – wenn möglich –, die Einzelflächen früher zu definieren, um das Projekt finanziell konkreter fassen zu können.

Ein weiterer wichtiger Hinweis in Bezug auf die Vorbereitung des Projektes bezieht sich auf die „BundesförsterInnen“. Sie sind in vielen Flächen nach wie vor als BetreuerInnen aktiv und kompetente AnsprechpartnerInnen, oft auch mit wichtigen Quellenbeständen. Allerdings war gerade beim Beispiel der „Bundes-Lösung“ Pötenitz die Personallage im Umbruch, so dass die genannten Ansprechpartner wechselten oder nicht erreichbar waren. Diese bundesforstinternen Angelegenheiten sind nicht zu kritisieren, aber bei weiteren Projekten empfiehlt es sich, zu dieser Gruppe möglichst frühzeitig einen stabilen Kontakt aufzubauen und auch zu erkunden, ob die Zusammenarbeit im Projektzeitraum voraussichtlich bestehen bleiben kann.

Die Aufarbeitung der Geschichten der genannten Flächen waren unterschiedlich aufwendig. Für Peenemünde bestanden bereits Forschungsergebnisse, auf die aufgebaut werden konnte, wie auch das Historisch-Technische Museum vor Ort als Ansprechpartner. Das Gleiche betraf die Wahner Heide mit den sogenannten

Heideportalen. Für Prora besteht eine gute Literaturlage in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus, die Recherchen für die Nachkriegsphase von 1945 bis 1949 und die DDR waren dagegen aufwendig. Kaum historische, belastbare Vorarbeiten bestanden für die Fläche in Pötenitz, so dass hier der Aufwand sehr hoch war.

In der Folge entstanden vier wissenschaftlich belegte, historische Studien zu den genannten Naturerbeflächen. Methoden zu ihrer Erstellung waren die Archiv- und Literaturrecherche sowie die Auswertung der gewonnenen Ergebnisse. Online-Medien spielten dagegen eine untergeordnete Rolle. Teilweise ausgiebige Gespräche mit ZeitzeugInnen waren dagegen sehr wertvoll.

Die Flächengeschichten wurden als Ergebnis auf die Projekthomepage gesetzt. Diese erwies sich als ein gutes Kommunikationsmittel für das Projekt. Eine eingerichtete Chatfunktion wurde von AkteurInnen in Peenemünde und der Wahner Heide genutzt, weniger von Aktiven in Pötenitz und Prora. Letzteres dürfte darauf zurückzuführen sein, dass in Prora keine Workshops vor Ort stattfanden – hier ging es nur um die Erstellung einer Flächengeschichte – und dass in Pötenitz die Bekanntheit der Fläche vergleichsweise gering ist. Im Ergebnis war die Projekthomepage wichtig für die Transparenz des Projekts für die AkteurInnen vor Ort, als Kommunikationsplattform und als Dokumentationsmöglichkeit der Ergebnisse. Letzteres ist zu unterstreichen, weil die quantitativ umfangreichen Flächengeschichten als zentrale Projektergebnisse aus Platzgründen nicht in den Leitfaden eingefügt werden konnten. Allerdings wurde aus dem Leitfaden heraus auf sie verwiesen, und dieser auf dieser Weise weiter qualifiziert.

Die historischen Darstellungen bieten umfangreiche Vorteile für die EigentümerInnen und die AkteurInnen auf den Flächen, von denen nur folgende Aspekte genannt werden sollen:

Das Wissen um die Geschichte der Flächen schafft Sicherheit im Umgang mit ihnen, weil die Entstehung nachvollzogen werden kann (Raumkenntnis). Es macht signifikante Punkte im Gebiet deutlich, die naturschutzfachlich (Verortung seltener Arten in der Geschichte), historisch-politisch (erklärenswerte und erklärungsnotwendige Orte und Bestandteile) und naturschutzgeschichtlich (Positionierung des Naturschutzes in der Zeit des Nationalsozialismus und der DDR) von Bedeutung sind. Auf dieser Grundlage kann die Differenz zwischen dem Naturschutz in den totalitären Systemen und dem heutigen demokratischen Natur-

und Umweltschutz deutlich gemacht werden. Damit wird Legitimation für das Naturschutzhandeln geschaffen und die Befähigung, extremistischen Vereinnahmungen durch Aktivitäten und Argumente entgegenzutreten. Im Umgang mit anderen Akteursgruppen mit Bezug zu den Flächen können außerdem deren Interessen besser verstanden und verortet werden. Das gibt die Möglichkeit Konflikte zu entschärfen.

Das Wissen um die Geschichte der Flächen – das möchten wir hier als Ergebnis dezidiert herausstellen – ist außerdem die Voraussetzung für das eigene kompetente Auftreten als Außenstehender bei den AkteurInnen der Flächen vor Ort. Das betrifft alle Beteiligten, die im Gespräch sehr schnell einschätzen, ob sich jemand bereits mit den lokalen Gegebenheiten auseinandergesetzt hat, und die davon auch sehr oft die Entscheidung abhängig machen, mit welcher Ernsthaftigkeit sie am Gespräch teilnehmen.

Dabei sei angemerkt, dass der Deutschen Bundestiftung Umwelt und der DBU Naturerbe GmbH auf allen hier behandelten Flächen eine gewisse Distanz („Die in Osnabrück“), Theorielastigkeit („zu geringe Kenntnisse vor Ort“) und Vernachlässigung der Flächenbedürfnisse („Hier müsste schon längst etwas gemacht werden!“) vorgeworfen wurde. Es war aber ebenfalls sichtbar, dass die meisten AkteurInnen über Zahl und Umfang der Nationalen Naturerbe Flächen im Unklaren waren („So viele Flächen sind das?“). Anzumerken ist auch, dass zwischen Deutscher Bundestiftung Umwelt und der DBU Naturerbe GmbH von den AkteurInnen in Peenemünde, in der Wahner Heide und in Pötenitz grundsätzlich nicht unterschieden wurde, sie wurden als eine Gesamtheit wahrgenommen.

4. Die Fachseminare an der Universität Leipzig

Die gewonnenen Erkenntnisse waren außerdem Rahmen, Inhalt und Diskussionsgrundlage für zwei Seminare am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig im Wintersemester 2021/2022 und im Sommersemester 2022.

Beide Seminare stellten das Projekt vor und ermöglichten den Studierenden den Zugang zum Thema (Seminarbeschreibung siehe Anlage 2 und Anlage 3). Als Anreiz wurde die Tatsache unterstrichen, dass sich hier ein praktisches Arbeitsfeld für

GeisteswissenschaftlerInnen, insbesondere für die stark interdisziplinär ausgerichteten KulturwissenschaftlerInnen ergibt. Die thematisch frei wählbaren, daraus entstandenen Seminararbeiten hatten einen Schwerpunkt bei den Themen Naturschutz/Umweltschutz/Klimaschutz versus Rechtsextremismus/Rechtspopulismus, den Flächengeschichten sowie Erinnerungskultur. Das zeigte, dass bei den Studierenden aktuelle Themen zur Bedrohung von Rechtsextremismus/Rechtspopulismus verfangen, gleichzeitig aber auch die in den Kulturwissenschaften standardmäßig gelehrt Kompetenz zur Theorie der Erinnerungskultur mit dem Schwerpunkt Nationalsozialismus Anwendung finden kann. Die hohe Komplexität des Themas in Bezug auf die Flächen des Nationalen Naturerbes (z. B. naturschutzfachliche Kenntnisse, Wissen über die NS- und DDR-Naturschutzgeschichte, allgemeiner Zugang zur Geschichte nach 1945, Einordnungen von einer großen Zahl von AkteurInnen wie TouristikerInnen, DenkmalschützerInnen usw.) wurde aber auch von vielen als überfordernd wahrgenommen. Die Aufgabe, die Evaluation des beispielhaft umgesetzten Konzeptes z. B. auf der Basis von Examensarbeiten von angehenden LehramtskandidatInnen konnten leider nicht umgesetzt werden, da Studierende in ihrer freien Themenwahl diesen Aspekt nicht auswählten bzw. in zwei positiven Fällen die Aufgabe als zu komplex ansahen und wieder davon abgingen.

Aus unserer Sicht sind im Ergebnis Studierende produktiv mit dem Projektthema zu befassen, indem ihre Kompetenzen konkret abgefragt werden und diese in der Folge für klar gefassten Teilfragen angewandt werden.

5. Die Workshops in Peenemünde, der Wahner Heide und in Pötenitz

Jeweils zwei Workshops in einem relativ geringen zeitlichen Abstand wurden auf den Flächen Peenemünde, Wahner Heide und Pötenitz durchgeführt. Ziel war es, AkteurInnen auf den Flächen für das Thema historisch-politische Bildung zu sensibilisieren, vor allem NaturschützerInnen mit anderen Interessensgruppen ins Gespräch zu bringen, und zentrale Inhalte des Leitfadens partizipativ zu überprüfen bzw. neu zu erarbeiten.

Aus eigener Erfahrung hatte das Team der Universität Leipzig beschlossen, unterschiedliche Einladungen für die beiden Workshops auf einer Fläche auszusprechen. In der ersten Veranstaltung sollte die „Arbeitsebene“ erreicht werden, in der Zweiten die EntscheiderInnenebene miteinbezogen werden. Dieses Vorgehen sichert ab, dass die tatsächlich vor Ort Aktiven schnell die Hemmungen abbauen, die sie in Anwesenheit der „Chefs“ hindern, sich offen zu äußern. Auf diese Weise wird die Situation auf der Fläche ungeschminkt dargestellt, und es werden die Meinungen deutlich, für die die EntscheiderInnen eigentlich nach Ansicht der Arbeitsebene offen sein müssten. Andererseits wird Neugier auf den zweiten Workshop geweckt, auf dem die „Chefs“ direkt angesprochen werden können. Da die Moderation in diesem Fall von der Universität Leipzig, also von Außen, gestaltet wurde, war es der Arbeitsebene möglich, ihre Wünsche an die „Chefebene“ zu adressieren und gleichzeitig nicht selbst in den Fokus zu geraten. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die ModeratorInnen die Geschichte der Fläche kennen, ortskundig sind und auch etwas vom ökologischen Wert der Fläche wissen.

Die Ortskundigkeit in Bezug auf die Flächen wurde im Vorfeld der Workshops meist durch zwei mehrtägige Exkursionen gewährleistet. Sie sind ein wichtiges Element, ohne das ein sicheres Auftreten vor den AkteurInnen auf den Flächen nicht möglich ist. Die konkrete Einladung erfolgte über einen Flyer in digitaler Form.

Die Teilnehmenden wurden durch eine Internetrecherche und durch das Historisch-Technische Museum (HTM) angesprochen, das insgesamt sehr hilfreich war.

Der erste Workshop fand am 30.06.2022 von 13:00 Uhr bis 16:30 Uhr im HTM Peenemünde statt. Diese Einrichtung ist vor Ort der wichtigste Akteur für die historisch-politische Bildung. Anwesend war nur ein kleiner Kreis zuständiger historisch-politischer BildnerInnen des HTM, der zuständige ehrenamtliche Naturschutzbetreuer des Nationalen Naturerbes, eine Umweltbildnerin und eine Lehrerin, die bereits am Rande des Nationalen Naturerbes mit ihren Schulklassen praktische Denkmalpflege bestreitet und gleichzeitig über ökologische Grundlagen des Gebietes aufklärt. Moderiert wurde die Veranstaltung von PD Dr. Nils M. Franke, die studentische Mitarbeiterin Frau Thekla Funke übernahm das Protokoll, fragte aber auch nach und fasste die Veranstaltung am Ende zusammen.

Das Programm bestand in einer Einführung durch PD. Dr. Nils M. Franke, um über den Gegenstand des Projektes aufzuklären und einer folgenden offenen Diskussion über die Kriterien, wann ein Nationales Naturerbe historisch-politischer Bildung bedarf. Dann wurden in einer Ideensammlung die Perspektiven der NaturschützerInnen/UmweltbildnerInnen auf das Nationale Naturerbe Peenemünde zusammengefasst und der Wissenstransfer beider Gruppen in Gang gebracht. Damit wurden viele Aspekte deutlich, die der zu erarbeitende Leitfaden erfüllen musste, um wirksam zu sein. Dazu gehörte z. B. die Frage, wo historische Quellen zu finden sind und wie man sie einordnet. Es folgte wiederum eine offene Diskussion und die Zusammenfassung.

Das wichtigste Ergebnis des ersten Workshops war eine Konfliktbereinigung zwischen den historisch-politischen BildnerInnen des HTM und den zuständigen ehrenamtlichen NaturschutzbetreuerInnen des Nationalen Naturerbes, die über die Verdeutlichung des Gegenstandes des Leitfadens und die Klärung der für die beiden Zielgruppen relevanten Räume und Orte im Nationalen Naturerbe erreicht wurde. Für den letztgenannten Punkt wurde von den Teilnehmenden im Laufe des Workshops einvernehmlich eine präzise Karte des Gebietes herbeigebracht. Mit diesem Mittel klärten sie zur eigenen Überraschung, dass die für sie als noli-tangere Orte identifizierten Punkte im Nationalen Naturerbe die jeweils anderen Akteure kaum interessierten. Damit wurde ein über mehr als zehn Jahre bestehendes Missverständnis einschließlich der damit verbundenen Abwehrhaltung in einem Workshop zur historisch-politischen Bildung überwunden.

Als Resultat wurde vereinbart, dass die zuständigen HistorikerInnen des HTM und die NaturschutzakteurInnen gemeinsame Exkursionen in das Gebiet unternehmen werden, um sich weiter auszutauschen. Es wurde weiterhin vereinbart, dass die Ausstellung im HTM, die auch in einer Koje die Geschichte der Landschaft von Peenemünde wiedergeben wird, durch die Naturschutzakteure beratend begleitet wird.

Die Ergebnisse dieses ersten Workshops haben auch das Team der Universität Leipzig überrascht. Offensichtlich kann eine fachlich kompetente Moderation von Außen dazu beitragen, einen Wissenstransfer zu ermöglichen, eine Öffnung zu bewirken und langbestehende Konflikte aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Der zweite Workshop in Peenemünde fand am gleichen Ort am 19.09.2022 von 13 Uhr bis 16:30 Uhr statt. Die Einladung war deutlich breiter gestreut, neben der Arbeitsebene wurde auch die EntscheiderInnen-Ebene angesprochen. Insgesamt waren 19 Personen anwesend, zwei Personen hatten sich aus Interesse selbst eingeladen. Zwei weitere Personen ließen sich von der TU Cottbus per Zoom zuschalten. Das Interesse war dementsprechend groß. Als sehr positiv und sicher auch ein Grund für den großen Zuspruch war die Ankündigung, dass die Flächeneigentümerin, die DBU Naturerbe GmbH in Person von Frau Wiener anwesend war.

Die Ergebnisse des zweiten Workshops waren getragen von den Anregungen, wie in Zukunft die FlächenakteurInnen Naturschutz und historisch-politische Bildung zusammendenken und behandeln könnten. Außerdem wurden an die Flächeneigentümerin Wünsche herangetragen. Folgende Punkte sollen exemplarisch erwähnt werden:

- Die Vermittlung und Nutzung der Fläche könne nur stattfinden, wenn die Fläche als Ganzes verstanden werde.
- Es herrschte Einigkeit, dass der Druck des Tourismus gemindert werden müsse, was durch eine Vermittlung von Naturschutzwert und historisch-politische Bildung erreicht werden könne. Dabei sollte aber die Gestaltungs- und Deutungshoheit behalten bzw. gegenüber Militaria und RechtsextremistInnen zurückgewonnen werden.
- Die Vermittlung der Landschaft könne exemplarisch stattfinden, wenn eine Kategorisierung bspw. der Bodendenkmäler erarbeitet werde. Es sei nicht dringlich und auch unerwünscht, dass ein Zugang zu allen vorhandenen Bodendenkmälern ermöglicht werde. Wichtig sei hierbei, dass NaturschutzakteurInnen und historisch-politische BildnerInnen gemeinsam arbeiteten.
- Ziel sei, dass auf der Fläche kein Massentourismus stattfindet.
- Die Möglichkeit der Minimierung der Schilder durch Kooperationen der verschiedenen Institutionen könne ein weiteres Vorgehen darstellen, mit welchem Schutz und Vermittlung verbunden werden könnten.

Der zweite Workshop baute somit inhaltlich auf dem ersten auf, war aber auch von einer Adressierung von Wünschen an die Flächeneigentümerin geprägt.

Insgesamt waren die Workshops in Peenemünde aufgrund der hohen Kompetenz der Teilnehmenden sehr ergiebig. Moderationsprozesse wie diese könnten aus unserer Sicht in jedem Fall hilfreich sein, um vor Ort die Perspektiven der AkteurInnen zu verbinden und Konfliktlösungen zu ermöglichen.

Wir erlauben uns darauf hinzuweisen, dass das HTM als Vermieter der Location aufgrund der positiven Resonanz auf eine Rechnungstellung für Vermietung und Catering verzichtete.

Die beiden folgenden Workshops fanden in der Wahner Heide statt.

Hauptansprechpartner für die Organisation war das Portal Wahner Heide Troisdorf, das vom Umweltamt der Stadt Troisdorf besonders unterstützt wird. Auch hier wurden die Veranstaltungen in der geschilderten Form vorbereitet. Die Teilnehmenden wurden durch eine Internetrecherche und zusammen mit dem Portal Wahner Heide Troisdorf recherchiert, mit einem Flyer eingeladen und zunächst in einem kleinen Kreis versammelt. Voraus gingen zwei Exkursionen der MitarbeiterInnen des Projekts in die Wahner Heide, um die Ortskenntnis aufzufrischen. PD Dr. Nils M. Franke kannte in diesem Fall das Nationales Naturerbe bereits. Ohne diese Vorkenntnisse wäre allerdings angesichts der Größe der Wahner Heide der Aufwand zum Kennenlernen der Fläche sehr hoch gewesen. Das Vorwissen sollte deshalb bei ausgedehnteren Gebieten bei der Auswahl von zu bearbeitenden Flächen berücksichtigt werden.

Der erste Workshop fand am 24.11.2022 von 16 bis 19 Uhr im Portal Wahner Heide Troisdorf statt. Teilnehmende waren vor allem die Zuständigen des Portals, der Stadt Troisdorf, VertreterInnen der Naturschutzverbände, LandschaftsbegleiterInnen, BegleiterInnen aus dem historischen Kontext wie dem Haus der Geschichte in Bonn. Die in Peenemünde so erfolgreiche Programmstruktur wurde auch hier wieder umgesetzt. Festzuhalten ist, dass hier die Konfliktlinien zwischen den historisch-politischen BildnerInnen und den NaturschützerInnen deutlich geringer waren als in Peenemünde. Es herrschte vielmehr gegenseitiges Verständnis und Interesse vor, wobei das Erzählen von Geschichten in der Landschaft als verbindend gesehen wurde. Die in Peenemünde weiter ausdifferenzierten Kriterien zur Bestimmung, ob

auf einer Fläche historisch-politische Bildung nötig wäre, war ein Einstieg zu einer umfangreichen Debatte, die einem freundlichen Zusammentragen von Inhalten glich.

Das Hauptproblem in der Wahner Heide, das von allen Beteiligten deutlich hervorgehoben wurde, ist der große Nutzungsdruck. Dieser war ohnehin schon immer stark, aber seit der Corona-Pandemie hat er sich weiter verschärft. Mit der Folge, dass die NaturschutzvertreterInnen den Naturschutzwert des Nationalen Naturerbes als sehr bedroht bezeichneten bzw. Flora und Fauna einen schlechten Zustand attestierten.

Historisch-Politische Bildung wurde von den AkteurInnen in der Wahner Heide als Möglichkeit gesehen, ihre Inhalte mit der Umweltbildung zu koppeln und sie damit zu einem Instrument der BesucherInnenführung zu nutzen. Diese Verbindung wäre insbesondere bei der Ausbildung von zertifizierten LandschaftsbegleiterInnen auch pragmatisch möglich, und es bestand großes Interesse daran. Allerdings waren sich die Teilnehmenden einig, dass das nicht die Lösung für den Nutzungsdruck sein könnte, sondern nur ein Baustein.

In der Wahner Heide besteht bereits ein BesucherInnenführungssystem, das historisches Wissen über einen QR-Code auf Schildern zur Verfügung stellt. Gefördert wurde das System auch von der DBU Naturerbe GmbH. Audios ermöglichen es, sich bequem an verschiedenen Punkten zu erkundigen. Dieses System wurde vom Team der Universität Leipzig geprüft und als guter Baustein empfunden. Aus Sicht des hier beschriebenen Projektes wäre es allerdings wünschenswert gewesen, die historischen Inhalte mehr mit denen des Naturschutzes und der Naturschutzgeschichte zu koppeln. In den Workshops vor Ort wurde zwar von den Beteiligten moniert, dass einige Stationen modernisiert werden müssten oder nicht mehr funktionierten, allerdings konnten wir das nicht feststellen.

Ein ähnliches Projekt besteht übrigens auf Usedom in Form der „Denkmal-Landschaft“, die 20 Stationen zur Geschichte von Peenemünde anbietet. Hier werden auf Stelltafeln entsprechende Informationen zu den Überresten in der Landschaft angeboten, die aus der Zeit der beiden Diktaturen auf deutschem Boden im 20. Jahrhundert verweisen. Ein digitaler Begleiter vermittelt weitere Inhalte. Das Tool ist vom Historisch-Technischen Museum entwickelt und in der Landschaft umgesetzt worden. Eine Station, der Prüfstand VII, befindet sich direkt im DBU-Naturerbe. Es wird jedoch vermerkt, dass er nur über eine Führung zu erreichen ist.

Der zweite Workshop fand am 24.2.2023 von 15 bis 18 Uhr im Portal Wahner Heide Troisdorf statt. Wiederum war der Kreis der Beteiligten größer gezogen, auch der zuständige Förster von den Bundesforsten, Herr Florian Zießenich, war anwesend. Diese Veranstaltung war nicht so ergiebig wie die erste und brachte nur wenige neue Informationen zu Tage. Grundsätzlich wurde moniert, dass die früher sehr gute Zusammenarbeit der Portale in der Wahner Heide aus persönlichen Gründen aktuell wenig effektiv sei und dass die Kontrolle der BesucherInnenströme durch die NaturschutzakteurInnen aufgrund von wenigen Durchsetzungsmitteln wie Verwarnungen kaum möglich sei.

Summa summarum fand das Anliegen des Leipziger Leitfadens, historisch-politischen BildnerInnen und NaturschützerInnen für ihrer gegenseitigen Anliegen zu interessieren, in der Wahner Heide große Unterstützung.

Das dritte Gebiet, in dem Workshops veranstaltet wurden, war Pötenitz. Hier ist der Bund der Eigentümer. Das ehemalige Luftzeugamt der NationalsozialistInnen war in der Zeit der DDR direkter Bestandteil der Zonengrenze. Nach der Wiedervereinigung 1989/1990 wurden hier die Befestigungen abgerissen und die Fläche Teil des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Mit diesen wenigen Federstrichen wird deutlich, dass Pötenitz politisch eine sehr sensible Fläche ist.

Die Vorexkursion in das Gebiet ergab allerdings als Befund, dass dieser Teil des Nationalen Naturerbes das Gegenstück zur Wahner Heide darstellt. Denn hier findet keine Nutzung statt. Der nach 1945 entstandene Niederwald hat nach 1989 fast das gesamte Gebiet bedeckt, so dass ein Eindringen nur schwer möglich ist. Zudem ist die Entwässerungsanlage aus der NS-Zeit nicht mehr funktionsfähig, so dass man an vielen Stellen Gefahr läuft, nasse Füße zu bekommen. Bauliche Überreste aus der Zeit der beiden Diktaturen sind noch vorhanden und verstärken das Gefühl, dass BesucherInnen nicht willkommen sind. Kurz, das Nationale Naturerbe Pötenitz ist so unwirtlich, dass es niemand freiwillig betritt. Auch mit dem Effekt, dass viele Menschen vor Ort damit historisch nichts mehr verbinden.

Das zeigten auch die Workshops: Ort war das Naturfreundehaus Priwall, das als Kooperationspartner sehr wertvoll war. Es bewarb die Veranstaltung offensiv und gab Tipps, wer für die Naturerbe-Fläche ansprechbar war. Die Vorbereitung über einen Akteur, der vor Ort bekannt ist, erwies sich einmal mehr als Vorteil. Hier war dieses Vorgehen besonders wichtig, weil das Naturerbe Pötenitz direkt an der deutsch-

deutschen Grenze lag und heute damit dort komplexe Befindlichkeiten von West- und Ostdeutschen vorhanden sind.

Die erste Veranstaltung fand am 31.03.2023 von 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr statt. Sie war äußerst niedrigschwellig angekündigt. Anwesend waren u.a. eine zertifizierte Landschaftsführerin, der Betreuer des NABU für die Fläche, Mitglieder der Naturfreunde, VertreterInnen von Wandervereinen und amtliche und ehrenamtliche HistorikerInnen. Die spürbar abwartende Haltung der Teilnehmenden konnte aus drei Gründen überwunden werden. Einerseits war – wie oben angemerkt – zwar Wissen über die Geschichte des Priwalls vorhanden, aber kaum über die Fläche Pötenitz, was zu Interesse führte. Andererseits war es unserem Team in der Vorbereitung der historischen Forschung zur Fläche gelungen, sehr konkretes Kartenmaterial aus dem Bundesarchiv aus den Beständen der DDR-Staatsicherheit zu finden, das vor Ort unbekannt war. Die Auseinandersetzung mit diesem Material im Workshop führte zum Aufflammen des Austausches. Des Weiteren wurde eine konkrete historische Quelle vorgelegt. Damit konnte ein didaktisches System, das kurz vorher mit LehrerInnen erarbeitet wurde (siehe unten), anhand eines Originals, eines historischen Gutachtens der Landesanstalt für Wasser-, Boden und Lufthygiene aus dem Jahr 1937, erprobt werden. Diese Behörde war damals beauftragt, vor Baubeginn des Luftzeugamtes vor Ort die Wasserversorgung zu prüfen. Aus der folgenden partizipativ geführten Diskussion konnten mehrere Erkenntnisse gezogen werden: zunächst motivierte die Teilnehmenden der lokale Bezug der Quelle sehr, da sie viele Orte wiedererkannten. Weiterhin bestand der Bedarf, schnell Abkürzungen im Dokument verstehen zu können, um den Lesefluss und das Verständnis zu erleichtern. Daraus wurde vom Team der Universität Leipzig der Schluss gezogen, dem Leitfaden ein Register wichtiger Fachbegriffe beizugeben. Und drittens wurde das mit den LehramtskandidatInnen erarbeitete didaktische Konzept weiter vereinfacht.

Das Interesse an historisch-politischer Bildung war bei allen Teilnehmenden vorhanden. Interessant war, dass die Kenntnis über den naturschutzfachlichen Wert und auch die Artenausstattung der Fläche selbst bei dem NABU-Betreuer gering war. Er bestätigte, dass die Fläche aufgrund ihrer widrigen Voraussetzung kaum betreten wird.

Aufgrund des geringen Wissensstands der Teilnehmenden über das Nationale Naturerbe Pötenitz einerseits, den thematisch immer weiter ausufernden Fragen andererseits beschloss das Team der Universität Leipzig, den zweiten Workshop nur mit einer kleinen Runde von „EntscheiderInnen“ zu besetzen. Deshalb wurden der zuständige Förster, der Stadtarchivar der Stadt Lübeck, der gerade an einem Konzept zur Erinnerungskultur des Priwalls arbeitet, eine Akteurin innerhalb dieses Programmes, Frau Christine Vogt-Müller, und die Naturfreunde eingeladen. Dieser zweite Workshop fand am 28.4.2023 von 15 bis 18 Uhr statt. Frau Christine Vogt-Müller, der zuständige Revierförster, Herr Andreas Wolters, war anwesend, ebenso die Naturfreunde und eine zertifizierte Landschaftsführerin. Das Interesse des Revierförsters an den historischen Fakten war groß. Umgekehrt machte er deutlich, dass einerseits die BIMA auf dem Gelände nicht nur die vorhandenen Kampfmittel beseitigt habe, sondern auch in mehreren Durchgängen die größten Teile der Überreste des Luftzeugamtes und der deutsch-deutschen Grenzanlagen. Andererseits sei der Aufwuchs des Niederwaldes für die dortigen ökologischen Verhältnisse sehr stark. Für die Bundesforsten ist die Fläche aus fachlicher Sicht von keiner hohen Bedeutung. In Bezug auf die historisch-politische Bildung kam es zu einer sehr konstruktiven Verabredung zwischen Frau Christine Vogt-Müller und dem zuständigen Revierförster Herrn Andreas Wolters. Da Frau Vogt-Müller bereits mit Hilfe der Kommune an verschiedenen Landmarken des Priwalls Hinweistafeln auf deren Geschichte initiiert und umgesetzt hatte, hier auch ein einheitliches Design besteht, einigte man sich, darüber zu sprechen, ob nicht auch am Rande des Nationalen Naturerbes in dieser Form verfahren werden könne.

Damit hatte der zweite Workshop ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis, wobei das Team der Universität Leipzig einmal mehr überrascht war, dass dies durch zwei kleine Veranstaltungen möglich war.

6. Der Leipziger Leitfaden zum Nationalen Naturerbe als partizipatives Projekt

Der oben beschriebene Leitfaden als eines der Hauptresultate des Projektes entstand durch fortwährende Diskussion mit mehreren AkteurInnen: Besonders sind dabei das Team der Universität Leipzig, der Projektbeirat, die DBU und die DBU Naturerbe GmbH, die Workshopteilnehmenden, Studierende in den Seminaren zum

Thema und GeschichtsreferendarInnen des Landes Sachsen zu nennen. Letztere wurden zu einem Tagesworkshop am 30.3.2023 in das Erich Zeigner Haus gebeten. Diese Einrichtung ist ein außerschulischer Lernort in Leipzig mit guten Kontakten in die Schullandschaft Sachsens. Nach der Projektvorstellung, die aufgrund des komplexen Themas als sehr interessant aufgefasst wurde, diskutierten die Teilnehmenden den Aufbau des Leitfadens und gaben dabei wertvolle pädagogische Hinweise.

Außerdem bekamen sie drei historische Quellen zum Nationalen Naturerbe Wahner Heide zur Auswahl, von denen eine im Leitfaden als Mittel der Didaktisierung (Lehr- und Lernmaterial) abgebildet werden sollte. Da LehrerInnen oft wichtige AkteurInnen auf den Flächen des Nationalen Naturerbes sind, entschied sich die Gruppe für die Erarbeitung einer exemplarischen, praktischen Quelleninterpretation anhand des mittelschweren historischen Dokuments. Sie reflektierte außerdem ihr eigenes Vorgehen und vollzog damit die eigene Arbeitsweise der historischen Einordnung aktiv mit. Diese Vorgehensweise und die ausgewählte Quelle wurden im Leitfaden nach einem Probelauf im Workshop auf dem Priwall mit einigen Verbesserungen übernommen, so dass hier Lehr- und Lernmaterialien integriert wurden.

Die Diskussion auf dem Workshop über die sprachliche Vermittlung des Nationalen Naturerbes verlief sehr lebhaft. Einerseits wurde der Name „Nationales Naturerbe“ sehr kritisch diskutiert, andererseits trafen Ausdrücke wie „Pflegepanzer“ oder „Fledermausbunker“ auf teilweise ungläubiges Staunen und eigenständige Recherchen im Internet zur Verifizierung.

Der Leitfaden selbst entstand damit Kapitel für Kapitel in fortwährender Diskussion. Ursprünglich als pdf-Dokument für die Homepage konzipiert, ergab sich durch die noch ausreichenden finanziellen Mittel des Reiseetats die Möglichkeit, eine Druckversion zu produzieren. Dafür wurde eine Projektverlängerung bis 30.8.2023 beantragt, genehmigt und das Werk mit einer Layouterin umgesetzt.

Diese im Projekt nicht vorgesehene Zusatzleistung erschien dem Team der Universität sinnvoll, da Druckprodukte für eine intensivere Auseinandersetzung geeigneter sind als rein digitale Inhalte.

Außerdem ergab sich die Möglichkeit, dass der anerkannte Pädagoge und Mitglied des Projektbeirats, Prof. Dr. Bernd Overwien, eine Einleitung verfasste, die den NutzerInnen weitere Sicherheit im Umgang mit den Inhalten vermittelt.

Das Projekt endete damit innerhalb der verlängerten Projektlaufzeit.

7. Ökologische, technologische und ökonomische Bewertung der Vorhabensergebnisse im Abgleich mit dem Stand des Wissens, der Technik, des Handelns und der gesetzlichen Mindestanforderungen.

Zunächst ist festzuhalten, dass die entstandenen Geschichten zu den Flächen des Nationalen Naturerbes eine deutliche Wissenserweiterung darstellen. Sei es zum Thema Ökologie, weil aus der Geschichte auch Kenntnisse über vorhandene Arten und deren Lokalisierung gewonnen werden können. Sei es ökonomisch, weil z. B. Gefahrenorte mit Munitionsbelastung genauer gefasst und eingeordnet werden können. Oder sei es zur Wahrnehmung einer nicht nur auf ökologischem Wissen beruhenden Kompetenz.

Der breit diskutierte und damit auch gut abgesicherte Kriterienkatalog zur Frage, ob auf den Flächen überhaupt historisch-politische Bildung nötig ist (Anlage 1), spart bei negativem Ergebnis sehr viel Arbeit. Er ermöglicht damit auch eine Umweltentlastung und schafft Sicherheit für die AkteurInnen vor Ort.

Technisch und in Bezug auf die rechtliche Lage konnte durch die Gespräche in den Workshops dafür sensibilisiert werden, dass insbesondere materielle Überreste wie Bunker oder Laufgräben auch dem Denkmalschutz unterworfen sind. Mag dieses Wissen bei professionellen AkteurInnen verbreitet sein, so waren gerade im ehrenamtlichen Naturschutz hier deutliche Defizite zu erkennen. Das wiederum führt zu Konflikten, die durch Kommunikation leicht vermieden werden können. Die Entlastung der Beteiligten der unterschiedlichen Gruppen in den Workshops war sichtlich spürbar.

In Bezug auf die Vereinnahmungsversuche durch ExtremistInnen, die auf allen untersuchten Flächen bis auf Pötenitz vorhandenen sind, wurde durch die Kommunikationsempfehlungen für die NaturschutzakteurInnen und die

MultiplikatorInnen Rechtssicherheit geschaffen. Mögliche, oft eingeforderte Moderationsprozesse sind damit hinfällig, was Energie und Ressourcen einspart.

8. Maßnahmen zur Verbreitung der Vorhabensergebnisse

Auf das Erscheinen des Leitfadens werden alle TeilnehmerInnen des Projekts (Beirat, Teilnehmende der Workshops) hingewiesen. Auf Wunsch wird er kostenfrei zugesandt. Außerdem wird er als pdf auf der Homepage zum freien Download zur Verfügung gestellt. Da die AutorInnen gut in der Szene der UmweltbildnerInnen vernetzt sind, wird angestrebt, das Projekt im BANU und im Naturerbe-Rat vorzustellen.

Des Weiteren fügt er sich in bereits bestehende Initiative ein: Hier ist vor allem das Projekt Mensch.Natur.Gesellschaft (<https://mensch-natur-gesellschaft.de/>), das sich bundesweit mit Flächen beschäftigt, in denen der Leitfaden eingesetzt und weiter erprobt werden kann, zu nennen. PD Dr. Nils M. Franke ist hier als wissenschaftlicher Berater direkt integriert.

Das Projekt „Neues denken am Westwall“ ist ebenfalls eine Initiative, die geeignet ist und in dem die AutorInnen aktiv sind.

(<https://umdenken.rlp.de/de/themen/naturschutz-gegen-rechtsextremismus/bildungsarbeit-am-ehemaligen-westwall/jugendcamp-naturschutz-gegen-rechtsextremismus/>)

Damit bestehen umfangreiche Kontakte in die UmweltbildnerInnen-Szene, die zur Verbreitung genutzt werden.

Fazit

Historisch-politische Bildungsmaßnahmen zum Nationalen Naturerbe können aufgrund des entstandenen Leitfadens heute deutlich einfacher vorbereitet werden als vor dem aktuellen Projekt. Folgende Punkte hätten im Rückblick im Projekt verbessert werden können:

- Es sollte im Vorfeld eine frühere Diskussion über die Auswahl der zu bearbeitenden Flächen geben. Damit kann der Kostenaufwand besser kalkuliert werden.
- Es sollte im Vorfeld versucht werden, eine stabile Beziehung zu den zuständigen BundesförsterInnen herzustellen.
- Es sollte ein Screening stattfinden, welche aktuellen erinnerungspolitischen Initiativen vor Ort aktiv sind, um sich ihnen unter Umständen anzuschließen.
- Es sollte möglichst seitens der DBU Naturerbe GmbH die Möglichkeit geben, kontinuierliche Workshopreihen oder Kommunikationsplattformen auf sensiblen Flächen einzurichten, denn die begrenzte Zahl von zwei Veranstaltungen ist nicht nachhaltig. Dass die beiden Workshops vor Ort jeweils so erfolgreichen waren, erstaunte das Team der Universität Leipzig und zeigt den Bedarf.
- Eine Übersicht über die bundesweiten Aktivitäten raumbezogener Projekte zur Landschaftsgeschichte mit Schwerpunkt Naturschutz, Umweltschutz und Erinnerungskultur wäre wünschenswert und bei der DBU als nichtförderaler Einrichtung gut angesiedelt, um Synergieeffekte zu erzeugen. So ein Survey existiert im Moment nicht.

Für das weitere Vorgehen empfiehlt der Antragsteller, den Leitfaden in Fachgremien wie dem BANU, dem Naturerbe-Rat oder den großen Natur- und Umweltschutzverbänden vorzustellen, und anzuregen, auf seiner Grundlage tätig zu werden. Außerdem sollten in Erweiterung der BNE Fortbildungsmodule für zertifizierte LandschaftsführerInnen zur historisch-politische Bildung entwickelt werden.

Anhang

Anlage 1

2.13 Tabelle zur Prüfung: Historisch-politische Bildung? Ist das auf meiner Fläche überhaupt nötig?

- | | |
|---|--------------------------|
| Gibt es materielle Überreste aus der Geschichte in der Landschaft: Bunker, Gräben, Denkmale. ...? | <input type="checkbox"/> |
| Gibt es gefährliche, z. B. munitionsbelastete Flächen? | <input type="checkbox"/> |
| Gibt es Brandgefahren im Nationalen Naturerbe? | <input type="checkbox"/> |
| Liegt das Datum der Ausweisung des Schutzgebietes: im Nationalsozialismus und/oder der DDR? | <input type="checkbox"/> |
| Hat die Fläche eine Geschichte im Nationalsozialismus und/oder in der DDR-Zeit? | <input type="checkbox"/> |
| Hat der Naturschutz eine Geschichte auf der Fläche des Nationalen Naturerbes im NS oder der DDR? | <input type="checkbox"/> |
| Gibt es problematische kulturelle Produkte: Lieder, Geschichten, Aktionen ...? | <input type="checkbox"/> |
| Gibt es noch Zeitzeugen? | <input type="checkbox"/> |
| Hat die Fläche eine lange Konfliktgeschichte? | <input type="checkbox"/> |
| War die Fläche lange für die Öffentlichkeit gesperrt? | <input type="checkbox"/> |
| Wird unsensibel über die Fläche gesprochen? | <input type="checkbox"/> |
| Sind Rechtsextremisten oder Militaria präsent? | <input type="checkbox"/> |
| Wird die Fläche von Rechtsextremisten oder Rechtspopulisten heroisiert? | <input type="checkbox"/> |

Anlage 2

Seminar am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig im Wintersemester 2021/2022 - **Seminarbeschreibung**

Nationales Naturerbe – geschützte Landschaften ohne Erinnerungskultur?

Der Schutz von Natur und Umwelt ist eines der zentralen Themen des 21. Jahrhunderts. So nimmt z. B. die Vielfalt von Arten und Landschaften menschengemacht weltweit in erschreckendem Umfang ab. Das ist biologisch nachgewiesen. Längst ist aber deutlich geworden, dass die naturwissenschaftlichen Lösungsansätze allein nicht ausreichen. Die Gegenmaßnahmen sind auch eine zentrale gesellschaftspolitische und eine kommunikative Aufgabe.

Das Seminar stellt sich dieser Fragestellung, in dem es Flächen des sogenannten „Nationalen Naturerbes“ in den Blick nimmt. Sie sind besonders, weil ihre Naturausstattung oft das Resultat einer komplexen Geschichte ist, in der insbesondere eine militärische Nutzung stattfand. So ist z. B. das Nationale Naturerbe Peenemünde heute ein wichtiges Vogelschutzgebiet. Dort bauten die NationalsozialistInnen aber auch die sogenannte „Vergeltungswaffe“, die erste Raketenwaffe, die in den Weltraum vorstieß.

Anlage 3

Seminar am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig im Sommersemester 2022 - **Seminarbeschreibung**

Das Naturerbe bewahren: Natur-, Landschaftsschutz, Klimaschutz und Ökologie aus der Sicht der Kulturwissenschaften.

Der Grenzstreifen der DDR, die nationalsozialistische Raketenproduktionsstätte Peenemünde an der Ostsee, das Kriegsgefangenenlager Hoffnungsthal in der Wahner Heide bei Köln und andere mehr: alle Orte, an denen Menschen gequält und Viele getötet wurden. Heute gelten viele dieser Orte als „Nationales Naturerbe“, also stehen häufig unter Naturschutz. Denn Tiere und Pflanzen haben sie besiedelt, und fast könnte sich der Eindruck einstellen, diese Orte hätten in erster Linie einen Naturschutzwert. Doch welches Erbe befindet sich **unter** den Bäumen, der Grasnarbe, der neuen Wildnis? Kann man darüber einfach hinwegsehen? KulturwissenschaftlerInnen und PädagogInnen erschließt sich hier ganz praktisch ein großes Arbeitsfeld. Denn NaturschützerInnen haben selten die Kompetenzen, sich diesen Orten erinnerungskulturell, historisch oder mit Angeboten der politischen Bildung zu nähern und Konzepte zu entwerfen, wie man Natur-, Landschaftsschutz, Klimaschutz oder Ökologie und die historische Belastung dieser Orte kulturwissenschaftlich argumentiert. Noch weniger sind sie gegen die gerüstet, die sich auch z. B. für Peenemünde interessieren: Die RechtsextremistInnen, die dort die „großen Leistungen“ der deutschen Waffentechniker der NS-Zeit feiern wollen. Das Seminar hat das Ziel, dieses zukünftig große Betätigungsfeld abzustecken und mit den Studierenden Zugänge für die Kulturwissenschaften zu erarbeiten und zu diskutieren.